

BERICHTE

Frankreich

PARIS

Der Dadaist *Marcel Duchamp* feierte im Juli seinen achtzigsten Geburtstag. Er mußte lange warten, ehe sich ihm die Tore eines französischen Museums öffneten. In den USA gilt Duchamp heute als der bedeutendste Erfinder in der modernen Kunst. Die Idee des »Ready made« ermöglichte erst Pop-Art und Neorealismus. Die Pariser Retrospektive im Musée d'Art Moderne war enttäuschend. Sie wurde allerdings ergänzt durch eine sehr fein ausgewählte Ausstellung in der Galerie Claude Givaudan. Das Schwergewicht war auf Duchamp als Maler gelegt worden, der im Stil der Impressionisten und Fauvisten begann. Die umstürzlerischen Werke fehlten zum größten Teil. Das Museum in Philadelphia besitzt dank der Stiftung Arensberg Duchamps Schlüsselwerke. Nur wenig wurde dem Pariser Museum zur Verfügung gestellt. Und Mary Sisler, die andere bedeutende Sammlerin Duchamps, verweigerte die



Marcel Duchamp.
»La mariée«,
Aquarell. 1966

Antwort auf Anfragen. Mit seinem Bruder Jacques Villon nahm Marcel Duchamp um 1910 an der »Section d'Or« teil, die sich mit dem Kubismus auseinandersetzte. In den »Schachspielen« von 1911 ist das Figurative der Gesichter zugunsten kubischer Formen eingeebnet. Die Dingwelt wird in räumlich gesehene Fragmente aufgelöst. Um 1912 führt Duchamp die Bewegung in seine Malerei ein. In »Le nu descendant un escalier« stellt er die Folge von fünf menschlichen Schemen dar, die rhythmisch eine Treppe hinabsteigen. Der Einfluß des Films ist offensichtlich. Duchamp freundet sich mit Francis Picabia an. Bei beiden setzt sich die Verachtung der Konvention in artistisches Spiel um. Werk und Leben von Rimbaud bilden ein wichtiges Ideal. 1913 verfertigt Duchamp das revolutionäre »Rad des Fahrrads«, das mit seiner Gabel auf einen Schemel montiert wurde. Mit dem 1914 hergestellten »Flaschengestell« erklärt er diese Ready made — als Entschluß des Künstlers — zu Kunstwerken. Die freie Wahl ändert die Bestimmung des Objekts. Duchamp schreibt dazu: »Es war nunmehr notwendig, ein Objekt auszuwählen, das eine völlig ästhetische Indifferenz in sich barg. Die Wahl eines Ready made beruht immer auf visueller Gleichgültigkeit und der Abwesenheit von gutem oder schlechtem Geschmack. Denn der Geschmack ist eine Gewohnheit, die Wiederholung von etwas bereits Akzeptiertem.« 1915 nimmt Duchamp mit dem »Nu« an der berühmten Armory-Show in New York und Chicago teil. Das Bild löst bei dem akademischen Publikum einen Skandal aus. Etwa zur gleichen Zeit läßt er sich ganz in New York nieder. Doch war Duchamps stärkster Bildersturm seine »Joconda« mit Bärtchen und Schnurrbart. Seit Duchamp gibt es eine Neuorientierung künstlerischer Freiheit und unkünstlerischer Willkür. Sein Werk stellt einen

intellektuellen Kampf gegen die Diktatur der Produktion dar. Zugleich mit Marcel Duchamp waren in Paris Werke seines Bruders, des Bildhauers Raymond Duchamp-Villon, zu sehen. In dem »Cheval majeur« von 1914 verwandelte er mit kubistischen Mitteln das Pferd in einen Motor. Er machte für die Kunst die Technik bewußt. Duchamp-Villon brach als erster Bildhauer mit der Ästhetik des 19. Jahrhunderts.

Antonio Saura wurde 1930 in Huesca in Spanien geboren. Er lebt abwechselnd in Madrid und Paris. Unter dem Titel »Femmes-Fauteuil et Portraits imaginaires« hatte Michel Tapié in der Galerie Stadler die neuesten Arbeiten von Saura vereint. In der Tradition von Velázquez und Goya stehend, verbindet Saura das Groteske mit dem Monströsen zu einem unverkennbar persönlichen Expressionismus. Die Farben sind von erdigem Braun, durchsetzt mit Pechschwarz. Sie geben den gespenstischen Köpfen die Magie des Tragikomischen.

Bei der letzten Biennale von Venedig beherrschten die »Situations humaines« von *Curt Stenvert* den österreichischen Pavillon. Den Sommer über gab Stenvert seine Lektion von der funktionellen Kunst in der Seinstadt. Jacqueline Ranson hatte in ihrer Galerie eine Privatausstellung veranstaltet. Zugleich nahm Stenvert an der Show »Die Welt in Frage gestellt« im Musée d'Art Moderne teil. In großen geöffneten Schreinen und Koffern ist beispielsweise das Todesinstrumentarium des Dritten Reiches ausgestellt. Die Welt der Henker und ihrer Opfer vermittelt Stenvert parodistisch in der Art einer Moritat. Malerei, Collage, Objekte und Texte, sorgfältig ausgewählt, verbindet er zu einer funktionellen Kunst des sozialen Engagements. Diese künstlerischen Mittel zusammengenommen bilden eine Schocktherapie, durch welche sich der Betrachter seiner Existenz bewußt werden soll. Gegenüber heutiger Neofiguration, die bei allem Humor meist in einen pessimistischen und ausweglosen Lebensentwurf abgeleitet, vertritt Stenvert das Element bewußter Gesundheit.

Miograg Djuric Dado stellt die Menschheit in ihrer Auflösung nach einer Atomkatastrophe dar. Auf den meist großformatigen Bildern zeigt er ein Gewimmel von Krüppeln und Fehlmutationen aller Art. Über dieser apokalyptischen Landschaft des Schreckens liegt ein distanzierender, ausbleichender Gaze schleier. Dado, der 34 Jahre alt ist und 1956 aus Jugoslawien nach Paris kam, stellte zuerst bei Daniel Cordier aus. Durch das Raffinement seines zeichnerischen Stils gehört er heute zu den führenden internationalen Malern im Stil der phantastischen Malerei (Galerie André François Petit).

Die Kunsthändlerin *Iris Clert* weitet ihre kommerzielle Aktivität in New Yorker Hotelappartements und in die Nähe des Pariser Flohmarktes aus. An der Porte de Clignancourt hat sie eine neue Galerie eröffnet. In der Nacht auf den 14. Juli war das Tout Paris tanzend bei der Vernissage zugegen. Zu ihren ständigen Malern gehören *Brô, Vansier, Naves, Fièvre, Stevenson, Geißler*. In ihrer Pariser Hauptgalerie stellte *Iris Clert* die Skulpturen des Schweizer *Toto Meylan* aus. Er zeigte fahrig verlötete Eisenstangen von einfachen, quadratischen Formen. Diese baute er so übereinander, daß sich zum Beispiel ineinanderverschachtelte Stühle ergaben. Sie hielten miteinander humoristisch ein gefährliches Gleichgewicht. *Wolfgang Sauré*